

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Insertionspreise:
Der Raum einer einseitigen
Garnitur kostet beim ein-
maligen Einrücken 7 fr., das
zweite Mal 6 fr., das dritte Mal
5 fr. 3. B., incl. der Stempel-
gebühr à 30 fr.

Er erscheint täglich, mit Ausnahme der
Feste nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Ganzjährig . . . 10 fl. — fr.
Halbjährig . . . 5 „ — „
Vierteljährig . . . 2 „ 50 „
Monatlich 85 „
Mit Zustellung in's
Haus monatlich 1 „ — „
Einzeln Nummern 5 kr.
Mit Postsendung:
im Inland:
Ganzjährig . . . 7 fl. — fr.
Halbjährig . . . 3 „ 50 „
im Ausland:
Ganzjährig . . . 9 fl. — fr.
Halbjährig . . . 4 „ 50 „
Für die Redaktion verantwortlich:
Friedrich Roth.
Manuskripte werden nicht zurück-
gegeben; unzustandene Briefe nicht an-
genommen.

Post-Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Muhlbach bei Josef Hentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Steln, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, und T. Zwiler, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 45.

Hermannstadt, Freitag den 24. Februar 1899.

115. Jahrgang.

Journalstimmen über die Betrauung Koloman Széll's mit der Bildung des neuen Cabinets.

„Kemény“ schreibt: Die Nation wird die Designation Koloman Széll's zum Ministerpräsidenten mit Freude und Beifall aufnehmen, denn das Cabinet Széll ist ja im Zeichen des Friedens geboren, und gibt es jemanden im Lande, der den parlamentarischen Frieden nicht schärflich wünschen würde? Mit Freude und Beifall wird die Betrauung Széll's insbesondere von der liberalen Partei aufgenommen, welche seit Wochen daran arbeitet, den Frieden zu Stande zu bringen und im Interesse des Friedens bisher so viele Opfer gebracht hat. Denn selbst wenn die Ministerpräsidenten Koloman Széll's auch in sonstiger Beziehung vom Gesichtspunkte der allgemeinen Politik nicht beruhigend wäre, müßte es die größte Beruhigung erwecken, daß durch die Designation Széll's zum Ministerpräsidenten der Friede gesichert scheint, und zwar nach einer Richtung, nach welcher die liberale Partei den Frieden stets gewünscht hat: mit Aufrechthaltung der Einheit der liberalen Partei und ihres Prestiges, sowie mit Ausschluß jeder Demüthigung dieser Partei. . . . Von Koloman Széll, dem alterprobten Kämpfer der liberalen Ideen, können wir nichts Anderes erwarten, als die unverbrüchliche Anhänglichkeit an die Ideale des Liberalismus. Seine politische Erziehung erhielt er in erster Reihe von dem ältesten Vorkämpfer der ungarischen liberalen Politik, von Franz Deak, und von dem Schüler Franz Deak's können wir nichts Anderes erwarten, als unerschütterliche Treue zu den deutsch-ungarischen Traditionen. Schon deshalb halten wir es für ausgeschlossen, daß der neue Ministerpräsident in seiner allerersten politischen Action, in der Herstellung des parlamentarischen Friedens nicht als erste Bedingung die Integrität der liberalen Partei erachten sollte. Wir können dies aber auch in Folge der Ereignisse der jüngsten Wochen als ausgeschlossen betrachten. Koloman Széll hat nämlich Anteil genommen an den Beratungen zur Verfassung des Friedens und in dieser Beziehung ausdrücklich als sein Programm ausgestellt, daß man den Friedensbedingungen nicht die liberale Partei als Opfer hinwerfen, daß man nicht gehalten dürfe, daß die Einheit und Einheitslichkeit der liberalen Partei durch den Frieden gebrochen werde, kurz, daß des Friedens Preis nicht die Demüthigung der liberalen Partei sein dürfe. Was Baron Banffy trotz der großen Anstrengungen und Opfer nicht gelungen ist: die Wiederherstellung der parlamentarischen Verfassungsordnung und der Möglichkeit zur verfassungsmäßigen Erledigung der Angelegenheiten — wird also Koloman Széll voraussichtlich, ja sicher gelingen.

„Pesti Hirlap“ spricht sich folgendermaßen aus: Die verwickelte Lage, welche Széll und seine Regierung vorfinden, ist nicht die Sünde oder Unterlassung Banffy's, sondern das Resultat der selbst im Zeichen des Erfolges unparlamentarischen, unmoralischen, niemals zu sanctionierenden, gewaltsamen Bewegung. Koloman Széll hat schon als Bevollmächtigter der Krone gezeigt, daß er der geeignete Mann ist, um eine Entwirrung der Lage herbeizuführen und da dies das dringendste Bedürfnis des Landes ist, kann seine Designation gleichsam als selbstverständlich angesehen werden. Ebenso selbstverständlich ist aber, daß die Entwirrung so geschehen muß, daß sie keinerlei Einfluß auf die politische Richtung habe. Die Demission des Cabinets Banffy bedeutet nicht und kann nicht bedeuten den Sturz oder auch nur die Schwächung der liberalen Richtung. Die Wiederherstellung der Ruhe kann nur bedeuten, daß jene liberale Politik, zu welcher die Mehrheit der nationalen Vertretung sich bekennt, jener illegalen Pressen lebendig werde, welche ihre Zurechtbringung unmöglich gemacht haben. Koloman Széll, als allezeit unerschütterlicher Anhänger der liberalen Partei, wird dies nur natürlich finden und wir haben keinen Grund, zu befürchten, daß er eine von der bisherigen Richtung der Majorität abweichende Politik inaugurieren werde. In Verbindung damit entfallen natürlich auch alle jene Combinationen und sanguinischen Hoffnungen, welche sich an das aufstrebende Phantom der Fusion knüpfen. Es ist ein absurder Gedanke, daß gerade dieser Kampf bis an's Messer eine Annäherung zwischen der Majorität und jenen Parteien geschaffen haben soll, welche in der Zeit der ganz lokalen Kämpfe eine unüberbrückbare Kluft zwischen sich und der Majorität erblickt haben. Und es ist eine feindliche und unmoralische Voraussetzung, daß jene Politiker, welche der Majorität die ausgeführtesten Verleumdungen zuschleuderten und alle Verantwortlichkeit auf sie wälzten, jetzt, nachdem kaum einige Tage verstrichen, derselben Partei, denselben auch individuell verleumdeten Politikern mit freundlichen Worten und Händedrücken sich nähern könnten. Das ist eine Unmöglichkeit und Koloman Széll, der einen so feinen Tact besaß, als er die Verständigung mit der Opposition suchte, kann der eigenen Partei gegenüber nicht weniger schonungslos sein.

„Pesti Naplo“ führt in einem „Koloman Széll — Ministerpräsident“ betitelten Artikel Folgendes aus: Die Nachricht, welche die Ueberschrift dieses Artikels in's Land hinausträgt, wird überall ein Gefühl der Erleichterung erwecken. Ein Gefühl der Erleichterung, denn indem der König Koloman Széll mit der Cabinetsbildung betraut, hat er mit dieser Entscheidung endgiltig die Krise gelöst, welche seit Monaten unsere Kraft ausgezehrt und dem Lande ungeheuren moralischen und materiellen Schaden verursacht hat. . . . Diejenigen, welche die Individualität Koloman v. Széll's kennen, wissen auch ohne besondere Information, daß er die Cabinetsbildung erst übernommen haben konnte, nachdem er sich nach jeder Richtung seine Hand gesichert hat. Ferner weiß Jedermann von ihm, daß er thätigste im Stande ist, jenes Programm zu realisieren, welches seinerzeit Badeni so formuliert hat: „Wir wollen führen und nicht geführt werden“. Wir wissen jedoch, daß ein Mann, der sein ganzes Leben in Kämpfen der liberalen Partei verbracht hat, am wenigsten daran denkt, die Kraft und Regierungsfähigkeit der liberalen Partei zu verkenne oder zu schwächen. Es ist vorauszusetzen, daß Koloman Széll sein Cabinet aus Kreisen der liberalen Partei bilden und sich in erster Reihe auf diese stützen wird. Die Fusion, deren Freunde und Gegner sich schon jetzt schrecklich in den Haaren liegen, ist heute gewiß nicht actual.

„Die Neue Presse“ schreibt: Dem Baron Széll's gegenüber hätte die Opposition gewiß, wenn auch kein in der hinein schreiff abweisendes, so doch ein reservirtes Verhalten befunden, wenn gleich die Individualität und ritterliche Aufrichtigkeit dieses Staatsmannes auch Hindernisse ersteren Charakters beseitigt hätte. Széll's Betrauung hingegen bedeutet direct die Niederwerfung aller hindernenden Schranken, da ja die gesammte Opposition direct ein Cabinet Széll als die beste Lösung bezeichnet hat. Und wenn wir jetzt, auf der Schwelle der gesicherten Einwirkung stehend, zurückzudenken auf die bitterste, die kritischen Phasen der jüngsten Vergangenheit, auf die drohende Gefahr, in welcher unsere Verfassung und mit ihr zugleich die ungarische Nation schwebte, entsteht in unserem Hirn das Gefühl freudiger Dankbarkeit für Koloman Széll, den seine an dem Geist Deak's gemahnende constitutionelle Auffassung und seine feste Ausdauer keinen Augenblick im Stiche ließen. Jedem seine Meinung mit derjenigen der Krone sich deckte, mußte sie nicht nur den Sieg davontragen, sondern es ist ihr die bedeutungsvolle Rolle zu, den ungarischen Parlamentarismus, ja den ungarischen Staat aus imminenter Gefahr zu erretten. Und wir zweifeln nicht daran, daß diese unsere Auffassung, die sicherlich der öffentlichen Meinung entspricht, durch die Geschicke der nächsten Zukunft ratificirt werden wird.

„Budapesti Naplo“ bemerkt unter Anderem Folgendes: Koloman Széll vertritt eine entschiedene, plausibel hervortretende Richtung, die sich in zwei Punkten zusammenfassen läßt. Die eiserne Wahrung der von der Nation erworbenen staatslichen Rechte, dabei aber die größte politische Opferwilligkeit den universellen Interessen des Thrones und der Monarchie gegenüber, dies ist der eine Punkt. Der andere aber ist, daß die auf staatsrechtlicher Basis stehenden liberalen Elemente im Interesse dieses wichtigsten Zieles concentrirt werden mögen. In dieser Richtung wirkte Koloman Széll auf seiner ganzen bisherigen staatsmännlichen Laufbahn und er müßte bloß consequent bleiben, um auch in der Zukunft nach dieser Richtung hin

thätig zu sein. Er hat niemals ein Wort daraus gemacht, daß er das Caucus-System in der Majorität für ein ungeliebtes halte, und daß er die Bereinigung der gleichfahrenden und eine gemeinsame Richtung befolgenden Elemente als einen Gewinn für das Landesinteresse erachten würde. Niemand hat Grund, noch das Recht, anzunehmen, daß Koloman Széll an der Spitze der Regierung mit jenen Principien brechen wird, die er bisher vertrat. Und wenn seiner heutigen Betrauung eine stundenlange Beratung voranging, so muß man annehmen, daß dabei die genannten Umstände zur Rede kamen und wenn er nach solchen Antecedentien die Betrauung aus der Hand Seiner Majestät erhielt, so muß man annehmen, daß seine Ansichten die Zustimmung der Krone erhalten haben.

„Budapesti Hirlap“ sagt u. A.: Wir müssen von Koloman Széll voraussetzen, daß er dem König auch die Unhaltbarkeit der öffentlichen Zustände und der Parteiverhältnisse erschlossen hat. Es bedarf neuen Glaubens, neuen Vertrauens, neuen Größes, den die Nation nur von den Führern erhalten kann, damit man auf die Pfade jener idealeren Regierung zurückkehren könne, ohne welche die Schöpfung Franz Deak's nicht den Frieden, sondern den Zwist nährt. Selbstlosigkeit war der schone Kranz der Laufbahn Deak's. Es ist unmöglich, mit Egoismus, Parteigleichheit, mit der auf die Robustierung menschlicher Hinfälligkeiten basirten Berechnung dasjenige aufrecht zu erhalten, was die Selbstlosigkeit geschaffen. . . . Wir sind an den Rand eines schrecklichen Chaos gelangt. Der Wille der Nation ist deract in Gährung gerathen, daß wir beinahe in die tiefste Finsterniß gedrängt worden wären. Allein das Erstreben einiger Männer und der selbstopfernde Entschluß Koloman Széll's haben uns davon bewahrt. Vorläufig jedoch ist die Gefahr nur abgemindert. Das Schaffen folgt jetzt, dazu bedarf es aber der Unterstützung aller Parteien, eines jeden Patrioten, der ganzen Nation. Wir glauben, können weniger Tage wird das Land wie von einem Alpdruck befreit, aufatmen, die Herzen werden sich aufthun und in den Seelen der Männer wird die Ueberzeugung in ihre Rechte treten. Es ist ein großes Ding, wenn eine Nation auf's neue zu hoffen beginnt und auf diesem göttlichen Schauspiel werden wir uns auf's neue ergötzen, wir bezagt gemessenen Ungarn.

„Egypétski“ sagt, nicht eine Sache sei es, zu weisagen, doch könne man ohne Vorbehalt glauben, daß wir mit der Designation Koloman Széll's zum Ministerpräsidenten in das Zeichen des constitutionellen Friedens getreten sind. Die groß- Friedensliebe, die allwärts auf dem Herzensgrunde sich birgt, und die selbst auch in den sogenannten kriegerischen Lagern größtentheils nur durch individuell getartete Rücksichten zurückgedrängt wurde, wird jetzt voraussichtlich mit der Kraft einer die Schwellen durchbrechenden Hochfluth von allen Seiten zusammenfließen. Die Entschiedenheit des Königs schuf mit einem Male alle jene Bedingungen, welche man, mit Bezug auf das Zustandekommen des Friedens, als die persönlichen Garantien bezeichnen kann. Nicht nur, daß sie die Person Banffy's, die mit ihrer persönlichen odiosen Bedeutung das größte Hinderniß des Friedensversuches gewesen, aus dem Wege schob, übertrug sie auch ihr Vertrauen einem Manne, der in allen Lagern mit weißer Fahne und mit Begrüßungsrufen empfangen wird. Auch verfügt Koloman Széll ohne Zweifel über solche moralische und geistige Qualitäten, welche ihn zur erfolgreichen Erfüllung seiner durch die Zeit gebotenen Mission befähigen.

„Magyar Hirlap“ äußert sich folgendermaßen: Der Umstand, daß Koloman Széll an's Ruder gelangt, bedeutet auch vom parteipolitischen Standpunkte kein Witz und keinen Umsturz. Das Land kommt voraussichtlich glatt in sein regelrechtes Geleise und gewinnt damit auch dem Auslande gegenüber seine alte Stellung zurück. Die Weisheit Koloman Széll's, die uns mittelst einer glücklichen Formel den Ausglick und damit die in den Banffy'schen Gelegenheiten enthaltenen und nicht gering zu schätzenden Ertragsmöglichkeiten und Resultate sicherte, zeitigte nun zum Nutzen seiner eigenen Regierung ihre Früchte. Jenes Parke, jetzt einseitige und geordnete Ungarn, das ihm zur Seite stehen wird, soll auch Österreich gegenüber seinen Platz behaupten. Dies aber bedeutet die Ordnung und die

Feuilleton.

Zu eigener Schlinge gefangen.

Roman von Ernst von Balbow.

(16. Fortsetzung.)

Der Prediger suchte die Achseln. „Für so thöricht hätte ich Dich nicht gehalten! Wenn mir der Baron seine Verlobung anzeigt, muß die Liebe doch fortgehört haben, anderenfalls würde die Unwahrheit einer solchen Behauptung sich ja in kürzester Zeit herausstellen!“
„Nun gut, ich will Gewißheit! — Liebeswohl, Vater! — Halte mich nicht zurück — ich kann nicht bleiben! — Es erwidert mich, ich muß hinaus — zu ihr! Fürchte nichts, ich werde vorsichtig sein. Der Baron ist noch in's Gefängnis, um die Amerikanerin zur Wahn zu geleiten, vielleicht sehe ich Theresie noch im Park.“ Damit eilte er hinaus.
Seufzend blickte ihm der alte Mann nach und faltete unwillkürlich die Hände.

Ein feiner, dichter Regen rieselte herab, der Himmel hatte sich ganz umgezogen. Es war erst neun Uhr vorbei und schon völlig dunkel, als Richard in der Nähe des Schloß-Parkes anlangte. Durch die kleine Pforte würde er nicht in den Park gelangen können, die halbe Jakob-Kammerich verließ. Doch das that nichts. Richard war eine Stelle in der Umfassungsmauer bekannt, an der Steine ausgebrochen waren; ihm, als guten Turner, mußte es ein Leichtes sein, da hinüber zu gelangen.
Ebdacht — gethan. Nachdem Richard sich auf die Mauer geschwungen, gelang es ihm, den Stamm eines Nadelbaumes zu erfassen, der bis zur Mauer emporreichte, und so kletterte er behutsam hinab und kam glücklich unten an, bis auf einige leichte Hautabrisse an den Händen. Auch war ein Stück seines leichten Reisemantels an einem vorstehenden dicken Ast hängen geblieben.

Anfangs wagte der junge Mann nur sehr vorsichtig vorwärts zu gehen; er vermied die breiten Alleen und gelangte auf schmalen, ihm bekannten Steigen bis zu dem Babilon bei den Cypressen. Enttäuscht tastete er an der verschlossenen Thür herum. Auch der Ruheplatz unter den Cypressen war leer. Ach, und er hatte so sicher gehofft, Theresie hier zu finden. Mühte ihr nicht eine Ahnung sagen, daß er hierher eilen würde, um aus ihrem Munde die Wahrheit zu erfahren? Vielleicht war sie krank oder hatte nicht den Muth, ihr Zimmer zu verlassen!

Langsam näherte sich Richard dem Schloß, um es, wenn auch in unbestimmter Absicht, zu umschleichen. Die Wachhunde wurden erst um elf Uhr von der Kette gelassen, er konnte also ohne Gefahr an die vergitterten Parkthüren treten, durch die man die Küche, sowie das anstoßende Beutzimmer zu übersehen vermochte.

An dem blank geschweerten Gitter saßen Frau Friedland und der Kammerdiener Rofe; sie verzehrten in aller Ruhe ihr Nachtmahl.

Nun eilte Richard schon etwas schneller vorwärts, noch eine scharfe Ecke hatte er zu umgehen, dann stand er unter Theresie's Fenstern und konnte sich durch Rufen bemerklich machen. Jetzt war er am Ziel und blickte auf. Aber was war das? Die Fenster waren wie in Feuerfluth getaucht, als seien sie von den Strahlen der untergehenden Sonne beleuchtet. Jetzt verfinsterten sie wieder mächtige Rauchwolken. Herr Gott! — Das war Feuer! Es brannte in Theresie's Gemächern!

Ohne lange zu überlegen und dem instinctiven Triebe folgend, die Geliebte von einem gefährlichen Tode zu retten, sprang Richard zu der Thür, welche die Seitentreppe abschloß, über die man vom linken Flügel aus in's Freie gelangen konnte. Portense Paullet hatte die an Theresie's Zimmer stoßenden beiden Stuben bewohnt, aus welchem ein verdeckter Ausgang zur Treppe führte.

Diese Thür war von innen verschlossen oder verriegelt, und fest gefügt, gab sie den kraftvollen Schlägen Richard's nicht nach. Nun fragte er sich, was zu thun sei. Hilfe herbeirufen — den alten Rofe und die

Wirthschafterin? — Die konnten nicht viel nützen, und kostbare Minuten gingen damit verloren.

Da war nur ein Weg, den Versuch zu machen, am Weinstapler hinaufzuklettern, das Fenster von Theresie's Douboir einzustoßen und so in das Schlafzimmer zu gelangen, wo der Feuerherd zu sein schien.

Mit dem Muth der Verzweiflung wagte Richard den beschwerlichen Kletterversuch.

Einmal brach eine Latte unter dem Gewichte seines Körpers, ein anderes Mal zerriß einer der großen Rauerndel ihm die Kleider und drang in's Fleisch, ihm heftigen Schmerz verursachend. Er achtete nicht darauf in seiner Aufregung. Endlich vermochte er das Fenster zu eröffnen, noch ein kühner Schwung — und er war oben. Glücklicher Weise stand der halbe Fensterflügel offen, er sprang in das raucherfüllte Gemach und strebte der Thür zu, welche in Theresie's Schlafzimmer führte; denn so viel vermochte er zu erkennen, daß in dem Douboir sich Niemand befand.

Nun hatte Richard die Thür erreicht und geöffnet, aber entsetzt taumelte er zurück. Das Himmelbett Theresie's dort in der Ecke des tiefen Gemaches hatte sich inmitten schwarzer dicker Rauchwolken in eine Feuerfäule verwandelt.

Die Hilfe kam zu spät; das menschliche Wesen, welches in diesem Räume eingeschlossen gewesen, und sei es auch nur für Minuten, hatte für immer aufgehört, zu atmen.

Im ersten Ausbruche wilder Verzweiflung wollte Richard in Flammen enden, gleich der Geliebten; doch war ja noch Hoffnung vorhanden, daß sie sich gerettet, wenn es ihr gelungen, bei Riten die Flucht zu ergreifen. Der Selbsterhaltungversuch regte; halb betäubt von Hitze und Rauch, hatte er doch noch so viel Geistesgegenwart, die Thür wieder fest in's Schloß zu drücken, dann schwankte er nach dem Fenster. — Er legte noch Luft! Er drohte zu erstickn — der Athem fehlte ihm. Einer Ohnmacht nahe, brach er auf einem Stuhl am Fenster zusammen.

(Hausirhandelsberbot.) Der kön. ung. Handelsminister hat das Statut der Stadt Pancsova, womit der Hausirhandel auf ihrem Gebiete verboten wird, genehmigt.

(Metropolit Johann Metianu) ist im Jahre 1828 in der Gemeinde Bernst des Kronstädter Comitates geboren. Die Gymnasialstudien absolvierte er in Kronstadt, den philosophischen Beurlauben in Klausenburg. Von hier trat er in das vom Erzbischof Saguna neuorganisirte Hermannstädter Seminar ein. Im Jahre 1853 ward er Pfarrer der Gemeinde Rosman des Kronstädter Comitates, im Jahre 1858 kam er als Dechant-Stellvertreter nach Bernst, im Jahre 1860 rückte er zum Erzdechanten vor. Er hatte lebhaften Antheil an der 1860-er Synode, an der 1861-er Rumänien Conferenzen, an dem 1863-er Nationalcongreß und am 1865-er Reichstage. Auf den National-Wahlcongressen in den Jahren 1873 und 1874 that er sich als präsidirender Commissar hervor. Bald darauf ward er zum bischöflichen Vicar, im Jahre 1875 zum Bischof von Arad gewählt. Als solcher brachte er im Interesse des Unterrichtswesens große Opfer. Er erbaute das theologische Institut und das große Seminar seiner Diocese aus freiwilligen Spenden; er vermehrte die Anzahl der Professoren und bischöfliche Bezüge auf. Neben der Präparanden errichtete er ein Convent für ärmere Zöglinge. Ferner stiftete er mehrere Stipendien zur Unterstützung unermittelter Studenten, errichtete eine höhere Mädchenschule, stiftete den Heilighausenfond für die Wittwen und Waisen der Seelsorger. Im Jahre 1879 erhielt Metianu den Orden der Eisernen Krone II. Classe, im Jahre 1896 das Großkreuz des Franz-Josef-Ordens. Seine Wahl zum Metropolitenerfolgte am 30. December v. J.

(Installation.) Die feierliche Einführung des Erzbischofs und Metropolitener Johann Metianu in Amt und Würden erfolgt hier Sonntag, 12. März l. J.

(Pfarzer-Wahl.) Zum Pfarzer der evang. Kirchengemeinde in Pretai ist der Professor am ev. Gymnasium in Mediasch Michael Rosenauer gewählt worden.

(Gesellige Zusammenkunft.) Zu dem vorgestrigen geselligen Abend der gemäßigten Hermannstädter Wähler hatten sich im Saale des Hotels „Römischer Kaiser“ an 60 Genußgenossen eingefunden. Vorsitzender, Advocat Albert Arg v. Straßenburg wies in seiner Eröffnungs-Ansprache auf das Ersprießliche von Vorträgen hin, welche zur Förderung des Gemeinwessens und Festigung des Zusammenhaltes der Volksgenossen wesentlich beizutragen geeignet sind. Dieser Anregung folgend, hielt Bienenot Albert v. Hochmeister einen mit verdientem Beifall aufgenommenen Vortrag über die Entstehung, Entwicklung, den gegenwärtigen Stand und das gemeinnützige Wirken der sächsischen Gebirgsinstitute. Dem Vortragenden sprachen der Vorsitzende und Sparcassa-Director Dr. Karl Wolff den Dank der Anwesenden aus, wobei beide Redner die bringende Nothwendigkeit der Unterstüßung und Erhaltung des sächsischen Gewerbes in den Städten betonten. — Reichstagsabgeordneter Wähler führte als Mitglied des Directoren-Rathes der hiesigen Voberecitantenanstalt aus, daß dieselbe vorerst auf ihre Kräftigung bedacht sein mußte, nun dies ihr gelungen sei, werde sie in der bevorstehenden Richtung hinter den anderen Gebirgsinstituten gewiß nicht zurückbleiben. — Stadtpfarzer Klein trat warm für das Aufblühen der Landwirtschaft ein, denn die hieraus erwachsenden Vortheile kommen in hohem Maße dem Gewerbe zugute. Schließlich gedachte er als Vertreter der Kirche in warmen Worten der Gründer der hiesigen Hauptinstitute: Friedrich Michael Fereber, Karl M. Jideli, Gustav Rapp und Josef Bedeus, wie ihrer gegenwärtigen Leiter: Dr. Wolff, Dr. Brudner und Dr. v. Rößl. — Noch sprachen Dr. Brudner über den Segen der Wittwencaße, Buchhalter Römer über die von der sächsischen Universität im Allgemeinen gewährte Hilfe, Victor v. Helldenberg über die Eintracht und zum Schluß Dr. Karl Wolff über die sächsische Universität als offenbare Verkörperung der Einigkeit des sächsischen Volkes.

(Medicinische Section.) Freitag den 24. b. M., Abends 8 Uhr, ordentliche Sections-Versammlung.

(Musikalisch-declamatorischer Vortrags-Abend.) Die Karten-Nachfrage für dieses Fest ist eine überaus rege. Wie unter den Mitwirkenden, dürfen auch unter den Zuhörern alle Kreise der hiesigen Gesellschaft in hervorragender Weise vertreten sein. Das Programm ist ein besonders ausnehmendes. Wie wir hören, wird Frau Helene Allina J. S. Bach's „Fantasie“, dann „Deux études françaises“ und „Kriegslied“ „Am Springbrunnen“ zum Vortrag bringen. Fräulein Vertha Binder wird Böhm's „Stille wie die Nacht“ und Brahms's „Vergebliches Standchen“ singen; die Clavier-Begleitung wird Fräulein Tina Simonescu besorgen. Fräulein Agathe Barjescu will unter Anderem Grillparzer's „Abchied von Gastein“ und „Pöche“, Hammerling's „Gib nicht von mir“, Sauer's „Wein' dich aus“ . . . , dann Gedichte von Kästner und Rich „Frau Judith Simon“ (in deutscher Uebersetzung) vortragen. Mehrere Mitlieder des romanischen Musikvereines werden die gemischten Chöre: a) „Scumpă dragă copilului“, b) „Aşa am fost ursită“, c) „Nu-i dreptate, nu-i!“ alte Volkslieder, arrangirt von G. Dima, zum Vortrag bringen. Das Programm der Militärkapelle ist ein ebenso ausnehmendes. — Wie wir mit Bedauern erfahren, ist Fräulein Margarethe Fritsch, die gleichfalls einen Gesangsbeitrag zugesagt hatte, am Mittwoch verhindert. Das ausführliche Programm gelangt im Concertsaale unentgeltlich zur Vertheilung. Sitzplätze sind nur mehr in geringer Anzahl in der Buchhandlung G. A. Scraphin zu haben. Nachdem die Saalthüren während der Vorträge geschlossen bleiben, empfehlen wir unseren Lesern rechtzeitiges Erscheinen. Die Vorträge beginnen um 7 1/2 Uhr.

(Heimliche Kunsttreiben.) Im neuen ev. Elementarichschulgebäude auf dem „Hundsrücken“ ist im ersten Stockwerke im Zimmer Nr. 4 ein interessantes und lebensmerthes Gemälde Gustav Gräfer's, eines jungen, strebsamen und — was auf dem Gebiete der Kunst mit ein Hauptverdienst ist — talentirten siebenbürgischen Malers, ausgestellt. Das Bild „Der liebe Gott“ darstellend, ist dreigeteilt: in Ursache und doppelte Wirkung. Die Ursache stellt die Erziehung der Kinder im Sinne Christi dar; die erste Wirkung erscheint durch den Untergang und die Vertreibung des Bösen (Krankheit), Reinigung der Menschheit durch die Krankheit und Uebergang derselben zur Gesundheit, die zweite Wirkung durch das Erblassen eines neuen Reiches veranschaulicht, wo Kunst und Wissenschaft das Schwert der Wissenschaft ist, Liebe Allen zu Allen und wahre Lebensfreude herrschen. Conception und Ausführung dieser Allegorie verrathen eine gewisse Selbstständigkeit, die von der pedantischen, kopfigen alten Schule in Vielem auffällig abweicht und den Drang nach freier Bewegung und Eingebung im Ganzen und in den Einzelheiten bekundet. Das Gemälde macht auf den Betrachter den unwiderstehlichen Eindruck, daß da eine aufstrebende Kraft sich daran gemacht hat, ein imponirendes Stück Heimath in malerischer Arbeit zu begründen, der es an Umficht, malerischem Sinn und künstlerischer Begabung keineswegs gebricht. Wenngleich von einem vollendeten Kunstwerk die Rede nicht sein kann, so zeugen die Darstellungen des Stoffes, die Behandlung im Detail, das Zusammenhalten der Mittel immerhin von künstlerischer Willenskraft. Hierbei sei bemerkt, daß Gräfer's Bild nicht als selbstständiges, sondern als Entwurf zu einem Colossalgemälde gedacht ist. Herr Gräfer geht — wie wir erfahren — demnächst nach Italien, um sich dortselbst in der Malerei zu vervollkommen. Unsere besten Wünsche begleiten ihn dahin.

(Haupttreffer.) Bei der gestrigen Ziehung der Classenlotterie ist der Haupttreffer von 100.000 Kronen auf Nummer 96229 gefallen. Das betreffende Los wurde in der Collecte der Kronstädter und Hermannstädter Bankfirma Jacob E. Adler und Bruder gekauft.

(Siebenbürgischer Karpathenverein.) Als gründendes Mitglied ist dem siebenbürgischen Karpathenverein Herr Reichstagsabgeordneter Heinrich Wächter beigetreten.

(Todesfall.) Marie Hall geb. Willik, Wittin des kön. ung. Gerichtsdieners i. P. Johann Hall, ist heute im Alter von 65 Jahren hier gestorben. Das Begräbniß findet Samstag den 25. d. um 3 Uhr Nachmittags aus der Kapelle auf dem ev. Friedhofe statt.

(Die aus Rumänien ausgewiesenen Socialisten) wurden, wie „Rel. Erz.“ aus angeblich verlässlicher Quelle meldet, trotz der von Seite der ungarischen Regierung in diplomatischem Wege gemachten Vorstellungen auf ungarisches Territorium, und zwar von Bukarest unter Gendarmerie-Escorte nach Predeal gebracht, wo die Gendarmen sich zurückzogen. Hierauf überreichte eine Civilcommissär den Ausgewiesenen je ein für 48 Stunden gültiges Reiscertificat, mit welchem sie den Zug zur Weilersahrt bestiegen. Der betreffende fuhr mit den Ausgewiesenen in einem Coupé bis nach Kronstadt, wo er ihnen die Certificate abnahm; in dieser Weise geschah es, daß die Grenzbehörden keinerlei Ahnung davon hatten, daß die Reisenden mit den Ausgewiesenen identisch sind. Die jetzt ausgewiesenen neun socialdemokratischen Arbeiter haben sich ausnahmslos nach Wien begeben.

(Vom Wetter.) Rudolf Falb schreibt: Nach dem 25., einem kritischen Termin II. Ordnung, dürfte die Temperatur wieder sinken und ausgebreitert, wenn auch nicht sehr bedeutender Schneefall eintreten; doch ist schon etwa vom 8. März ab wieder eine Zunahme der Temperatur wahrscheinlich. Der 11. März ist ein kritischer Termin I. Ordnung und dürfte schon um den 9. ein Maximum der Niederschläge bringen.

(Straßlings-Rebelle.) Am 21. d. Früh brach in der von 800 Sträflingen besetzten Männer-Strafanstalt in Böllersdorf eine Rebelle gegen die Aufsicht aus. Die Staatsanwaltschaft in Kornburg sendete sofort eine Commission dahin ab und Nachmittags wurden aus Stockerau zwei Escadronen Dragoner zur Aufrechterhaltung der Ordnung in die Strafanstalt beauftragt.

(Eine schöne Erbschaft.) Wie der „Frankfurter Zeitung“ aus Konstantinopel gemeldet wird, hat der Sultan von seiner unlängst verstorbenen Großnichte, Prinzessin Agile, eine Million Pfund geerbt.

(Rechner's Mittheilungen) aus dem Gebiete der Photographie.) Seit Januar d. J. erscheint die Zeitschrift in wesentlich veränderter Gestalt und in erhöhtem Umfang. Die vorliegende 1. Nummer enthält einen bemerkenswerthen Artikel von Arthur Freiherrn v. Hübl: „Ueber Entwickler“, eine sehr zeitgemäße Abhandlung von Ferdinand Probst: „Joly's Methode zur Photographie in natürlichen Farben“, eine Plauderei „Was photographiren wir im Winter?“, einen Artikel: „Allgemeine Gesichtspunkte für die Wahl eines Objectives“. Hieran schließen sich an eigene Rubriken für „Reiseberichte“ und für „Ausstellungs- und kleinere Mittheilungen über Personal- und Geschäftsvorkommnisse sind gesammelt unter der Abtheilung „Notizen“ und unter „Mäckerchau“ finden die in letzter Zeit erschienenen photographischen Werke ausführliche Besprechung. Den Schluß bildet ein kleines Gedicht in österreichischer Mundart „Dorfschwalb'n“ von Leop. Hörmann, welches der gleichnamigen Kunstbeilage von Hans W. Markart jun. zum G. l. gegeben ist und dieses reizende Bildchen in wirksamer Weise erläutert. Wenn, was wohl vorausgesetzt werden kann, auch die folgenden Hefen in derselben Reichhaltigkeit und netten Ausstattung erscheinen, so ist ihnen allgemeinste Verbreitung zu wünschen und es sei diese Zeitschrift der Amateurwelt hiermit bestens empfohlen. Probehefte versendet die Firma R. Rechner (W. H. Müller), f. u. f. Hof-Manufactur für Photographie, Wien, I., Graben 31 gratis und franco.

(Die Photographen an Bismard's Bahrer.) Aus Hamburg, 20. d. wird gemeldet: Im Proceß der sächsischen Bismard'schen Erben gegen die Photographen Bilder und Briefe verurtheilte heute das Landesgericht sein Urtheil, wonach die Negative, die Platten und Plattenabzüge, überhaupt sämtliche Reproductionen der von den Klägten gemachten photographischen Aufnahmen der Leiche Bismard's auf dem Sterbebette an die Familie Bismard zur Vernichtung auszuliefern sind. Vor erfolgter Vernichtung ist den Photographen die Verbreitung der Bilder bei jedem öffentlichen Festfeste für jeden Uebertretungsfall verboten. Die Klägten tragen die Kosten des Verfahrens. Die Photographen legten Verurteilung beim Oberlandesgerichte ein.

(Ein merkwürdiger sächsischer Brauch) ist es, von dem Gottfried Fabian von Regin erzählt, der erste sächsische preussische Gesandte bei der ottomanischen Botschaft zur Zeit Friedrich's des Großen. Er berichtet: „Einige Sklaven kamen plötzlich mit dampfenden Kohlenbecken auf jeden von uns zu und hielten sie uns unter's Kinn, so daß der Rauch, welcher übrigens wohlriechend war, uns in die Nasen fuhr und wir Fremden entsetzt zu hüten und zu niesen anfingen. Im Augenblick brachen alle Anwesenden schreiend auf und eilten davon. Ich, in der Meinung, etwas Großes versehen zu haben, rannte ebenso schnell hinterdrein. Es erfolgte nichts; erst nach einiger Erkundigung erfuhr ich, dieses Eindringen sei eine höfliche Andeutung, daß die Besuchenden nun lange genug dagesessen wären und sich entfernen möchten.“ Ich dürfte man in der Türkei mit dieser Sitte längst gebrochen haben. Aber in Deutschland wäre die Einführung derselben recht am Platze.

(Ein spanischer Hidalgo als Straßenkehrer.) Ein amerikanisches Blatt schreibt: Die Methoden, die General Wood in Santiago auf Cuba anwendet, um die Beobachtung der sanitären Vorschriften, besonders in Bezug auf die absolute notwendige Reinhaltung der Straßen, zu erzwingen, sind drastisch, aber sie haben eine heilsame Wirkung. Ein ehemaliger Armees-Officier ist mit der Aufsicht über die Straßenreinigung betraut; Geseßesvertreter werden sofort arretirt und dem Stadt-Commandanten zur Bestrafung vorgeführt. General Wood verhängt dann zumeist als Strafe, daß die Schwefelstein entweder eine tägliche Gelddube erlegen oder eine Zeit lang unter Aufsicht der Militärpolizei sich activ an der Straßenreinigung beteiligen müssen. Vor dem Hause eines der reichsten Bürger Santjagos fand sich wiederholte eine höchst widerwärtige Schwefel-anhäufung, und als Warnungen in hochmüthiger Weise ignortirt wurden, erfolgte die Verhaftung des betreffenden „Prominenten“, der sich zur Zeit, 11 Tage Vormittag, noch im Bett befand. Er ward herausgeholt und im Nachigewand dem commandirenden General vorgeführt, der ihn zu 30-tägigem Strafen setzen verurtheilte. Der stolze Hidalgo schien dies höchst amüßant zu finden, als er aber sah, daß es ernst war, begann er während zu schimpfen. Der Chef des Straßenreinigungswesens aber entgegnete ihm kühl, die Punkte beachtlichen, die Straßen reinzuhalten, und der stolze Hidalgo mußte wohl oder übel den Befehl nehmen. Nach zwei Tagen war er weich geworden und hat um gutes Wetter. Der Rest der Strafe ward ihm dann gnädigst erlassen unter dem von ihm gegebenen Versprechen, daß er in Zukunft den Vorschriften strict nachkommen und seinen Nachbarn ein gutes Beispiel geben wolle. Seither hat aus der Gegend keine Veranlassung zu Beschwerden mehr vorgelegen.

(Der Kampf gegen das rationale Costüm.) Vor Kurzem theilten englische Blätter mit, daß die Vicomtesse Haberton, eine entsetzliche Modlerin und Wahnsinnigerin für die verpönte Bluderhose ein peinliches Rencontre mit der sehr moralisch denkenden Wittin vom „Weißen Roß“ in Oxford bei London gehabt hat. Die vornehme Dame befand sich auf einer kleinen Rastour und sprach in dem Wirthshaus vor, um sich ein warmes Frühstück serviren zu lassen. Zu ihrem Erstaunen wurde ihr jedoch bedeutet, daß man Damen in so „undecentem“ Costüm grundsätzlich nicht bediene. Die Vicomtesse mußte thörsüchlich weiter ihres Weges ziehen, ohne die gemüthliche Erleichterung erhalten zu haben. Der „Cyclist's Touring-Club“, dem Lady Haberton angehört und der sich bisher sehr um das Aufblühen des oben erwähnten Wirthshauses verdient machte, hat jetzt für sein beleidigtes Mitglied Partei ergriffen und geschworen, die Ehre der Pumphose zu retten. Gegen die obinate Wittin ist eine Klage angehängt worden und mit Spannung erwartet man den Monat April, wo dieser

interessante Fall vor dem King'stoner Gerichtshof zur Verhandlung kommen soll. Inzwischen hat sich aber der Editor eines Londoner Reittport-Journals verpflichtet gefühlt, für die anti-rationalistische Costümweibin einzutreten, um wennmöglich diesen „scandalösen“ ungleichen Kampf zwischen dem mächtigsten und reichsten englischen Club und einer schleimigenden ehrbaren Frau zu verhindern. Der gute Mann geht aber sehr unüberlegt zu Werke, indem er sich in den heftigsten Schmähreden gegen die rationale Kleidung Luft macht und als Illustration zu seinen wenig logischen Auseinandersetzungen das caricirte Bildniß der nur zur Hälfte als Frau costümirten Vicomtesse veröffentlicht. Er erklärt die Bluderhose für unmoralisch und über alle Begriffe häßlich; außerdem sei sie ein gemeiner Mißbrauch der Privilegien, die man dem weiblichen Geschlecht gestattet habe. Mit eindringlichen Worten sucht er es den Männern klarzulegen, daß sie sich längst zuviel gefallen lassen und daß es Zeit wäre, einmüthig gegen die Uebergriffe der Frauen zu Felde zu ziehen, anstatt sie in ihrem anmaßenden Thun noch zu bestärken. Sie haben sich bereits mehr als genügend Rechte angeeignet, die ihnen nie und nimmer hätten zuerkannt werden dürfen: sie haben sich in sämtliche Berufsarten des Mannes eingedrängt und nun wollen sie auch noch seine Kleidung, die sie theilweise schon seit Jahren zu der ihren machten, ganz mit Beschlag belegen. Das müsse nun auf keinen Fall geduldet werden, wenn der Mann nicht mit der Zeit zu einem vollkommen untergeordneten Geschöpf erniedrigt werden will. In diesem Tone fährt der Herausgeber der „Sportzeitschrift“, dessen Veröffentlichungen in Bezug auf seine eigene Person sehr geschicklich zu sein scheinen, noch lange fort. Ob er aber mit diesem Verfahren der decenten Frau Wittin sehr nützlich wird, ist zu bezweifeln. Der „Cyclist's Touring-Club“ hat seine guten Gründe, um die Pumphose für das einzige ungefähliche, in keiner Weise lästig werdende Costüm der rabelnden Frau zu halten. Die höchst unüberlegten Auslassungen eines den Radspott nur dem Namen nach kennenden Journalisten dürften wohl kaum im Stande sein, die Herren davon abzuhalten, ihren ganzen Einfluß geltend zu machen, um die unhöfliche Costümheilerin empfindlich zu strafen. Wer die liebenswürdige, stets ruhig und bescheiden auftretende Lady Haberton, die in der Frauenbewegung schon sehr viel Gutes gewirkt hat, peridisch kennt, wird das Verhalten der Angeklagten ebenfalls mißbilligen müssen.

(Kleine Mittheilungen.) Geprüften wurde eine Wagenlaterne.

Verlosung.

(Ziehung der Journalisten-Lotterie.) Am 21. d. Nachmittags fand im Sitzungssaale des neuen Stadthauses die letzte Ziehung der Journalisten-Lotterie statt. Der Ziehung wohnte ein zahlreiches Publicum bei. Nachdem die behördlichen und Vereinsvertreter erschienen waren, richtete Ludwig Gilly in Namen des Journalisten-Vereines eine Ansprache an das Publicum, in welcher er der Regierung, der Behörde und dem Publicum Dank sagte. Der Haupttreffer im Betrage von 100.000 Kronen entfiel auf das Los Serie 5963 Nr. 74; 10.000 Kronen gewann S. 5041 Nr. 17; 5000 Kronen gewann S. 2562 Nr. 27; 1000 Kronen gewonnen S. 2529 Nr. 55 und S. 9900 Nr. 88. Ferner wurden gezogen: 10 Treffer zu 100 Kronen, 20 Treffer zu 50 Kronen, 40 Treffer zu 25 Kronen und 1000 Treffer zu 5 Kronen.

Original-Telegramm.

Budapest, 23. Februar. In der gestern bei 8 Uhr Abends dauernden Conferenz der oppositionellen Vertrauensmänner wurde der Friede abgeschlossen und die Einigung bezüglich aller obigenwähnten Fragen erzielt. Die Angelegenheiten der Dienstpragmatik der Beamten, das Candidationsrecht des Obergespanns ohne Verbindlichkeit wurden einer späteren Zeit vorbehalten; die Herabsetzung des Wahlcensus wurde fallen gelassen. Die Abänderung des Bicalnah-Befehles, sowie die Revision des Incompatibilitäts-Gesezes wird im Sinne des seinerzeitigen sächsischen Antrages angenommen; die Curialgerichtsbarkeit in Wahlsachen betreffend nahm S. 61 die Beschränkungen bezüglich der Wählbarkeit des Oberstaatsrichters, dann die Bestimmungen hinsichtlich des nachgewiesenen dolus bei Wahlen und der Verwendung der Gendarmerie an. Betreffs der Revision der Hausordnung nahm die Opposition die Bestimmungen an, welche die technische Abstruction verhindern; Paragraph 204, welcher die Sanction für die Ausübung der Wahlbefugnisse des Präsidenten enthalten sollte, wird fallen gelassen. Das Cabinet ist auch complet; S. 61 übernimmt das Präsidium und Inneres, Hegedüs Handel, Ploß Justiz; die übrigen Minister bleiben; Perczel wird Präsident des Abgeordnetenhauses.

Fremden-Liste

vom 23. Februar.

Hotel Römischer Kaiser. Graf Bise Ontsberger, von Dporto; Kossith, von Bemes; Warm, von Weipert; Cyprien, Schatzky, Schwart, Brenner, Keller, Gert, von Wien; Jankó, Reiner, Öbör, von Rumänien; Bodmann, von Dobra. Hotel Reiterher. Krenn, Grundbesitzer, von Sotaj; Dittel, Kaufmann, von Wien. Hotel Melzer. Ralfy, Eisenbahnbesitzer, von Balatna; German, Grundbesitzer, von Brod; Jovoch, sammt Gattin, Reichen, von Rumänien; Bodmann, von Dobra; von Bördspat; Gornath, Stationschef, von Pest; Rantean, Pfarzer, von Dobra. Hotel Hermann. Proprietor, Unternehmer, von Petersburg; Popp, Pfarzer, von Clouci.

Budaposter telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 22. Februar.

Table with 2 columns of financial data including gold and silver rents, exchange rates, and bond prices.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 22. Februar.

Table with 2 columns of financial data including gold and silver rents, exchange rates, and bond prices.

Sz. 210/1899. [120] 3-3

Pályázati hirdetés.

Szebenvármegye alispáni hivatalánál üresedésbe jött 500 frt. évi fizetés és 100 frt. lakbérrel járadalmazzal II. oszt. várm. irnokai állásra ezennel pályázatot nyitok és felhívom pályázni ohajjokat, hogy az 1883. évi I. t.-cz. 19. §-ában követtelt minősítés, keresztlevel, erkölcsei bizonyítvány és eddigi alkalmazásukat igazoló okmányal szabályszerűen felszerelt pályázati kérvényüket folyó évi márczius hó 25-ig hozzám nyújtsák be.

Megjegyzetlik, hogy az 1873. évi II. t.-cz. 5 §-ában előirt igazolvánnyal bíró altisztek ezen állomásra előnnyel bírnak.

Nagy-Szeben, 1899. február hó 18-án.

Szebenvármegye főispánja:
Thalman.

M. 3. 3005/1899. [127] 1-1

Sundmachung.

Laut Verordnung des hohen k. ung. Honvéb-Ministeriums, Z. 1387/1899, ddo 17. Februar 1899 sind die **Affenturungen bis auf Weiteres verschoben worden.**

Hievon geschieht die Verlautbarung mit dem Bemerkn, daß die für den 1. und 2. März l. J. hinausgegebenen **Stellungs-Vorladungen somit außer Kraft gesetzt werden.**

Hermannstadt, am 22. Februar 1899.

Der Magistrat.

Aus dem Amtsblatte.

Citationen.

Am 4. März (auch unter dem Auszuführungspreise) Piegenschaft des Ludov Runtan jun. in R. S. (Hermannstädter Gerichtshof.)

Am 6. März (auch unter dem Auszuführungspreise) Piegenschaft des Decur Stoica in Poplata. (Hermannstädter Gerichtshof.)

Am 7. März (auch unter dem Schätzungswerte) Fabrik des Floren Suciu in Spring. (Karlburger Bezirksgericht.)

Am 11. März (auch unter dem Schätzungswerte) Piegenschaft des Nicolaus Popescu in Poplata. (Dortiger Bezirksgericht.)

Am 13. März (auch unter dem Schätzungswerte) Piegenschaft des Gräfin Adele Bethlen Gräfin Kolbatalagi in Szent-Demeter. (Szebeny-Bezirksgericht.)

Möbel

zu verkaufen

Schwimmschulgasse Nr. 50.

[126] 1-3

Dauernde Stellung.

Bedeutende Actiengesellschaft in Budapest sucht zum sofortigen Antritt einen

tüchtigen Buchhalter

(Christ), welcher außer der ungarischen und deutschen auch die rumänische Sprache beherrscht.

Offerten in diesen drei Sprachen mit Angabe der bisherigen Thätigkeit und Salair-Ansprüche sind sub „Zukunft“ postlagernd an die Hauptpost Budapest zu leiten.

[124] 1-1

Sehr gut gehende

Garten-Restoration

ist zu verpachten, eventuell an einen cautionsfähigen Wirth zu übergeben.

Adresse in der Administration dieses Blattes. [121] 3-8

Gemischtwaren-Handlung

mit Salz- und Tabak-Verschleiß

auf bestfrequentirtem Posten in sächsischer Groß-Gemeinde unter vortheilhaften Bedingungen sofort zu verkaufen.

Näheres brieflich unter „F. S.“ an die Administration der „Hermannstädter Zeitung“ v. m. d. „Siebenbürger Boten“.

[102] 3-6



Dachdecker-Arbeiten,

Rinnen-Anstrich und alle in dieses Fach schlagenden Arbeiten sowohl hier, als auch auswärts übernimmt zu solider Ausföhrung bei billigen Preisen [100] 4-10

Eduard Ongyert,

Ziegeldecker-Meister,

Hermannstadt, Schmiedgasse 3.



Stellen-,

Compagnons-, Kaufs-, Verkaufs-, Vermietungs-, sowie Annoncen aller Kategorien für

sämmtliche in- u. ausländischen Zeitungen

besorgt prompt und billig die

Annoncen-Expedition

von

Heinrich Schalek,

Wien, I., Wollzeile 11.

Gegründet 1873.

Kosten-Voranschläge und Zeitungs-Kataloge gratis und franco.

Telephon Nr. 809.

Postparcassen-(Clearing-Verkehrs-)Conto

Nr. 804.316.

Mit Stellen- und sonstigen Geschäfts-Vermittlungen befaßt sich meine Firma nicht. [2] 7

KEIN KAFFEE-RÖSTEN MEHR IM HAUSE!

Die kürzlich gegründete **FIUMANER KAFFEE-RÖSTEREI A.-G.** errichtete ihr Etablissement nach einem, im vollen Sinne des Wortes **Weltruf** genießenden **Patent-Verfahren**, welches letzteres die nachstehenden grossen Vortheile voll und ganz bewirkt:

Es bleiben dem Kaffee nicht nur alle werthvollen Bestandtheile u. Nährstoffe ungeschmälert voll erhalten, sondern es ist erwiesene Thatsache,

dass der Kaffee bei Anwendung dieses Veredelungs-Systemes in eminentester Weise an Ausgiebigkeit, Schmackhaftigkeit, Aroma und Kraft gewinnt,

welche Vortheile selbst bei längerem Lagern dem Kaffee erhalten bleiben.

Mehrere vorliegende Gutachten der bedeutendsten Chemiker, Aerzte und wissenschaftlicher Autoritäten bestätigen vorstehende Angaben, von deren Richtigkeit sich jede Hausfrau durch einen Probekauf überzeugen kann.

Schutzmarke. Unsere sämmtlichen Packungen, Fass- und Sackwaare, tragen unsere obige Schutzmarke, welche wir unbedingt Ihrer freundlichen Beachtung empfehlen! Die Kaffees sind in stets frischem Brand in der Preislage von fl. 1.60 — fl. 2.80 per Kilo in allen besseren Specerei- und Delicatess-Geschäften zu haben!

Für Reinheit vollste Garantie.

Unser Patentverfahren wurde in Deutschland, Holland, Belgien, Frankreich, Dänemark, Schweden und Norwegen in den letzten 4 Jahren eingeföhrt und hat sich überall glänzend bewährt!

Hauptniederlage

bei **J. B. Misselbacher sen.** in Hermannstadt u. Schässburg. [931] 25-26



China-Wein Serravallo

mit Eisen,

von medicinischen Autoritäten, wie: Hofrath Prof. Dr. Braun, Hofrath Prof. Dr. Drasche, Prof. Dr. Hofrath Freiberger von Kraft-Ebling, Prof. Dr. Monti, Prof. Dr. Ritter von Moseig-Moorhof, Hofrath Prof. Dr. Neusser, Prof. Dr. Schauta, Prof. Dr. Weinlechner, vielfach verwendet und bestens empfohlen.

(Für Schwächliche und Reconalescenten.)

Silberne Medaillen:
XI. Medicinischer Congress Rom 1894. — IV. Congress für Pharmacie u. Chemie Neapel 1894: Italiensche General-Ausstellung Turin 1893.

Goldene Medaillen:
Ausstellungen: Venedig 1894; Kiel 1894; Amsterdam 1894; Berlin 1895; Paris 1895; Quebec 1897.

Ueber 900 ärztliche Gutachten.

Dieses ausgezeichnete, wiederherstellende Mittel wird seines vortrefflichen Geschmacks wegen besonders von Kindern und Frauen sehr gern genommen. Es wird in Flaschen zu 1/2 Liter à fl. 1.20 und 1 Liter à fl. 2.20 in allen Apotheken verkauft.

Apotheke Serravallo, Triest,
En gros-Verandthaus von Medicinal-Waaren. [4] 7

Gegründet 1848. Gegründet 1848.

J. Pserhofer's

Blutreinigungspillen,

vormals „Universal-Pillen“ genannt,

verdienen letzteren Namen mit vollem Rechte, da es in der That sehr viele Krankheiten gibt, in welchen diese Pillen ihre wirklich ausgezeichnete Wirkung bewähren haben.

Seit vielen Jahrzehnten sind diese Pillen allgemein verbreitet und wird es wenige Familien geben, in denen ein kleiner Vorrath dieser vorzüglichsten Hausmittel empfohlen, ganz insbesondere gegen alle Uebel, welche durch schlechte Verdauung und Verstopfung entstehen, als: Störung der Gallen-Circulation, Leberleiden, Erschlaffung der Gedärme, Windstos, Blutandrang zum Gehirn, Hämorrhoiden (Goldader) u. dgl.

Durch ihre blutreinigenden Eigenschaften sind sie auch ganz besonders von guter Wirkung bei Blutarmuth und den davon herrührenden Krankheiten, als: Bleichsucht, nervösen Kopfschmerzen u. s. w. Diese Blutreinigungspillen wirken außerdem so gelinde, daß sie nicht die geringsten Schmerzen verursachen und daher auch von den schwächlichen Personen und selbst von Kindern ohne Bedenken genommen werden können.

Diese Blutreinigungspillen werden einzig und echt erzeugt in der Apotheke „Zum goldenen Reichsapfel“ des J. Pserhofer, Singerstrasse Nr. 15 in Wien und kosten eine Schachtel mit 15 Stück Pillen 2 kr. 8 B. Eine Rolle mit 6 Schachteln kostet 1 fl. 5 kr. Bei vorüberiger Einleitung des Gelbberuges kostet sammt portofreier Zustellung 1 Rolle Pillen 1 fl. 25 kr., 2 Rollen 2 fl. 30 kr., 3 Rollen 3 fl. 35 kr., 4 Rollen 4 fl. 40 kr., 5 Rollen 5 fl. 20 kr., 10 Rollen 9 fl. 20 kr. Weniger als eine Rolle kann nicht versendet werden.

NB. Infolge ihrer großen Verbreitung werden diese Pillen unter den verschiedensten Formen und Namen nachgemacht; es wird daher erbeten, ausdrücklich J. Pserhofer's Blutreinigungspillen zu verlangen und sich nur diejenigen als echt zu betrachten, deren Gebrauchsanweisung mit dem Namenszug J. Pserhofer versehen ist und die auf der Deckelung jeder Schachtel denselben Namenszug in rother Schrift tragen.

Von den unzähligen Schreiben, in denen sich die Continenten dieser Pillen für ihre wieder erlangte Gesundheit nach den verschiedensten und schwersten Krankheiten bedanken, lassen wir hier nur wenige folgen, mit dem Bemerkn, daß Jeder, der nur einmal diese Pillen gebraucht, dieselben weiter empfiehlt.

Köln, den 30. April 1893.
Geehrter Herr Pserhofer! Seien Sie so freundlich und schicken Sie mir wieder 15 Rollen von Ihren unübertrefflichen Blutreinigungspillen per Nachnahme. Ich spreche Ihnen auch hiemit meinen herzlichsten Dank aus für die Wunderthat Ihrer Pillen. Es zeichnet sich hochachtungsvoll Franz Pawlikoff, Köln, Lindenthal.

Frankfurt, den 12. September 1887.
Wohlgelobener Herr! Gottes Wille war es, daß mir Ihre Pillen in die Hände kamen und spreche ich Ihnen jetzt den Erfolg davon: Ich hatte mich im Wochenbette verfaßt, so daß ich meine Arbeit nicht mehr verrichten konnte und wäre gewiß schon todt, wenn Ihre wunderbaren Pillen mich nicht errettet hätten. Gott segne Sie tausendmal dafür. Ich habe Vertrauen, daß mich Ihre Pillen ganz gesund machen werden, so wie sie auch Anderen zur Gesundheit verhelfen.
Theresia Antic.

Wiener-Neubad, am 9. December 1887.
Euer Hochwohlgeborener! Den wärmsten Dank spreche ich Ihnen im Namen meiner 60-jährigen Tante aus. Dieselbe litt fünf Jahre an chronischem Magenkatarrh und Wasserleucht. Das Leben war ihr eine Qual und glaubte

sie sich schon aufgegeben. Durch Zufall erhielt sie eine Schachtel Ihrer ausgezeichneten Blutreinigungspillen und war nach längerem Gebrauche derselben geheilt.
Hochachtungsvoll Josefa Weingittel.

Eichengraben bei Göß, am 27. März 1889.
Euer Wohlgeborener! Ergebenst Fertiger erludt um abermalige Zustellung von 4 Rollen Ihrer wirklich nützlichen und ausgezeichneten Pillen. Ich kann nicht umhin, Ihnen meine vollste Anerkennung hinsichtlich des Wertes dieser Pillen auszubringen und werde ich dieselben, wo ich nur in die Lage komme, allen Leidenden auf das Wärmste empfehlen. Von dieser meiner Dankung ermächtige ich Sie hiemit, jeden beliebigen öffentlichen Gebrauch zu machen.
Hochachtungsvoll Ignaz Hahn.

Göschdorf bei Rohlfach, Oesterr.-Schlesien, am 8. Octob. 1886.
Euer Wohlgeborener! Erlaubte freundlichst, mir eine Rolle zu 6 Schachteln von Ihren Universal-Blutreinigungspillen zu senden. Nur Ihren wunderbaren Pillen habe ich es zu verdanken, daß ich von einem Magenleiden, welches mich durch fünf Jahre gepeinigt hat, erlöst wurde. Mir sollen auch diese Pillen nie mehr ausgehen und sage ich Euer Wohlgeborener hiemit meinen wärmsten Dank.
Mit größter Hochachtung Anna Zwißl

Bernhardiner Alpenkräuter-Liqueur von W. O. Bernhard in Dregenz. Eine Flasche 2 fl. 60 kr., 1/2 Flasche 1 fl. 40 kr., 1/4 Flasche 70 kr.

Amerikanische Gichtsalbe, bestes Mittel gegen rheumatischen Uebel: Rückenmarkleiden, Gichtleiden, Ischias, Migräne, nervösen Zahnschmerz, Kopfschmerz, Ohrenschmerz etc., 1 fl. 20 kr.

J. Pserhofer's englischer Wunderbalsam, 1 Flasche 50 kr.

Frostbalsam von J. Pserhofer, seit vielen Jahren anerkannt als das sicherste Mittel gegen Frostleiden aller Art, wie auch gegen sehr veraltete Wunden etc. Ein Ziegel 40 kr., mit Franco-Zustellung 65 kr.

Stoll's Kola-Präparate, vorzüglichstes Mittel für den Magen und Nerven.

Kola-Exir oder Wein, 1 Liter 3 fl., 1/2 Liter 1 fl. 60 kr., 1/4 Liter 85 kr.

J. Pserhofer's Tropf-Balsam, verlässliches Mittel gegen Blähgas. 1 Flacon 40 kr., mit Franco-Zustellung 65 kr.

Außer den hier genannten Präparaten sind noch sämmtliche in österr.-ungar. Zeitungen angeführten in- und ausländischen pharmaceutischen Specialitäten vorräthig, und werden alle etwa nicht am Lager befindlichen Artikel auf Verlangen prompt und billig besorgt.

Verendungen per Post werden schnellstens effectuirt gegen vorherige Gelbendung; größere Bestellungen auch gegen Nachnahme des Betrages.

J. Pserhofer's Apotheke „Zum goldenen Reichsapfel“
Wien, I., Singerstrasse Nr. 15. [50] 4-6

Als echt sind nur jene Pillen zu betrachten, deren Anweisung mit dem Namenszug J. Pserhofer versehen ist und die auf dem Deckel jeder Schachtel denselben Namenszug in rother Schrift tragen.

Geföhrt durch Marten- und Musterföhrg. Nachahmungen werden streng geahndet.

General-Verschleisser: FIUMANER CREDITBANK (Action-Gesellschaft), FIUME.

General-Verschleisser: FIUMANER CREDITBANK (Action-Gesellschaft), FIUME.